

St. Gallen 13 Febr. 1924.

Lieber Herr Professor!

Freund Thurneysen meinte,
dass Sie sich auch um mein Referat
interessieren würden, das ich letzter
Herbst im Kreise der Tagaz-Jünger
in Flawil gehalten habe. Darum
lege ich es Ihnen hier bei. Sie brauchen
mir nicht besonders drauf zu ant-
worten. Wenn Sie einmal zwischen
Schleiermacher und dem neuen
„Unterricht“ Zeit finden, um dieses
Aufsatzlein zu lesen, das ja wirklich
nicht in der Woffenrüstung Sauls ein-
herdreitet, so denken Sie vielleicht
in einem Ihrer Rundbriefe einmal
an, ob Sie wenigstens einen Stein
in der Fehle der der Hirtenschnur
gefunden haben.

Bei der eingehenden Berück-
sichtigung mit dem — etwas bewegten auf-
gegriffenen — Thema, was denn eigent-
lich die Bibel zu sagen habe, ist mir

der eine dringende Aufgabe von die
Seele getrieben: es muss nächstens
versucht werden, auf Grund der von
Ihren verbreiteten Ansichten, die Bi-
bel in ihrem gleichen, übereinstim-
menden Sinne zu studieren und
den sogenannten Nichttheologen etwas
von dem einheitlichen Bau nachzu-
weisen. Darin würde ich gerade die Auf-
gabe der Theologie sehen, die ja jetzt,
wie Ludwig Köhler einmal schrieb
sogar an Ende ihrer kritischen
Epochen angelangt ist d. h. die
aus der Kircheneinheit und Dis-
krepanz der einzelnen bibl. Schiften
ordenbarkeit hat, die sollte jetzt
nicht dringenderes zu tun sein, als
nachzuforschen, ob die auseinander-
geschlagenen Trümmer und Splitter
der Bibel nicht doch - jedes einzeln
ne irgendwo eine getreue Bezeich-
nung und Nummerierung an sich
tragen, die es dem sehenden Men-

sohen ermöglichen, die Stücke wieder zu-
sammenzusetzen. Nun da aus ~~etwa~~
ich es sehr begierig, wenn die Abhand-
lung über die Welt der Bibel am Schluss
des ersten Heftes wieder neu
herausgegeben würde, wie ja laut Ihren
letzten Briefe im ~~Tun~~ ist. Ich an mei-
ner Teile ~~den~~ mich, eine solche Ar-
beit, wie Sie von Ihnen gesehen und
begonnen worden ist, nicht aus von
weiter und von weiter, bei Ihnen und
bei Edward vorsetzen zu können, son-
dern - nach meiner Beobachtung - da-
ran selbst mitzuarbeiten. Das was da
in dem Heft steht ~~und~~^{ist} ja nicht mehr als
fast zufällige Andeutungen. Mir ist, als
ob diese Dinge noch ganz anders umfassend
und weitgehend untersucht und belegt
werden müssten. Ich sehe diese Notwendig-
keit auch besonders deutlich an den
Verträgen für den Konf. Hutericht, die
ich mir aufzuklären unterfangen habe.
Mein ganzes Treiben geht darauf hin,

den Ran (otter) aufzuweisen, der uns immer klarer an die Bibel entgegenleuchtet; aber diesen meinen „Behauptungen“ die Willkürlichkeit einer eigenwilligen Exegese zu wehren. Denn ich merke aus fast allen Gesprächen, die ich über Ihre Arbeit mit Anderen zu führen habe und ich denen ich auch allerlei Teile in meiner Heidenbrust aufzufangen habe, daß der Hauptvorwurf üblicherweise in dem ~~Ran~~ Vorwand der Willkürlichkeit besteht. Wie mancher der Bibelforscher willkürliche Ausleger der Bibelstellen vorwirft. Da sind ja auch so gedanklose, der sie immer wieder - gerade bei der systematischen Bearbeitung Ihrer Erkenntnis - in Atem halten wird.

Ich danke Ihnen herzlich für die Teilnahme, die ich an Ihrer Arbeit nehmen darf. Ihnen werden Ihre nun dem Tage meine mündl. Grüße überbringen. Ich will unbedingt bei dem nächsten oder nächstfolgenden Besuche

Heiden und vielen Kutschleuten. Freue mich und von meinen
Hau an Sie und Hau Hof. Ihr Frau. Hietze